Zu den Aetzmalereien von Albin Schweri und Louis Halter

Autor(en): **O.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 48

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-645962

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

war Ruppertus Wangenstoß ein Ehrenmann soweit ihn die Haut berührte, echt und recht zum Richter. Und zum dritten: Was glaubt ihr, mit einer so schweren Schuld auf dem

Zusennen tragen Käse und Butter in den Speicher hinab. Alp Trogen, Habkern (Bern).

Gewissen könnte er Theater spielen wie ein Gott, das Volk jubeln und weinen machen und über tausend armselige Dasein ein Schimmer glückseliger Rührung ausbreiten . . .

Nein, über Ruppertus Wangenstoß ließen sie nichts kommen! Sein Ruhm war unsterblich.

— Ende. —

Zu den Aetzmalereien von Albin Schweri und Louis Halter.

(Illustration S. 569.)

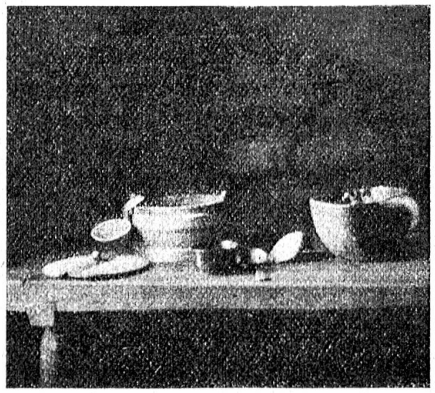
Die Aetzmalerei ist ein Zweig der Glasmalerei. Ihre Herstellung erfolgt daher in der Werkstätte des Glasmalers. Die tiefmatten Stellen werden durch Zusammenwirken verschiedener Chemikalien in Verbindung mit Flußsäure hervorgerufen; das Aufhellen der Töne geschieht ähnlich wie bei jeder Aetzung mit Flußsäure. Die Scheiben sind Kristallgläser. Zur Erhöhung der Wirkung wurden Glasschliffe angebracht, wie bei den Blumen und Sternen, so daß sie je nach der Beleuchtung in Regenbogenfarben glänzen.

Man verkennt den künstlerischen Wert dieser Arbeiten, wenn die Kenntnisse der Technik als genügend angesehen, das künstlerische Moment aber mißachtet wird. Der Verfall der Aetzmalerei ist auf die Ungeschicklichkeit der ausübenden Maler zurückzuführen. Dazu kam noch, daß man solche Scheiben als Massenartikel in Fabriken herstellte. Freuen wir uns deshalb, wenn neuerdings wieder Anstrengungen gemacht werden, diesen Kunstzweig zu neuem Grünen zu bringen. Unsere Abbildungen beweisen, daß sich mit dieser Technik künstlerisch bedeutsame Innendekorationen, wie Möbelfüllungen usw. gestalten lassen. Sie stammen aus der Glasmalerwerkstätte von Louis Halter in Bern; die Entwürfe lieferte dessen künstlerischer Mitarbeiter Albin Schweri in Ramsen (Schaffhausen). Rein dekorativ in der Gestaltung, sprechen diese Arbeiten an durch zielbewußte Raumfüllung, verbunden mit liebevoller Formgebung. O. K.

Aelplersprache.

Von Fritz Utz.

Im Tale spann die Nacht schon dunkle Schatten, als Otto Frehner eine Alp im Berner Oberland betrat. Er hatte sich vorgenommen, die Sprache der Sennen zu studieren. Das war gar keine so leichte Sache. Er hatte wohl gemerkt, wie der Handbub auf der Alp, die er gestern verlassen, jeweilen pfiffig, halb mitleidig und spöttisch lachte,

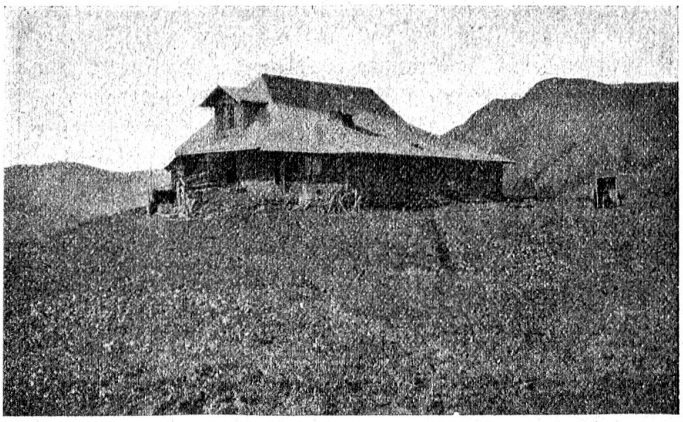


Beendigte Mahlzeit. Alp Trogen.

wenn er eifrig nach diesem und jenem Gegenstand fragte und wie er vor innerem Gelächter schier platzte, als er, Otto Frehner, gar einige dieser Dinge photographierte. O, diese malefizischen Hüterbuben! Man mußte sich einfach als ausgemachten Narren nehmen lassen — der Dissertation, der philologischen Doktorwürde wegen! Wie werden die Sennen da oben sein?

Da steht die Hütte, klein, gedrungen, bescheiden, aus Stein das Gemäuer, aus Stein auch das Dach. Sie lehnt sich mit der Rückseite an einen riesigen Felsblock, der sie im Frühjahr vor den Lawinen schützt. Ein beizender Feuergeruch schwebt herum, zwischen den Platten des Daches quirlt der Rauch mutwillig in die Dämmerung hinaus. Die Türöffnung ist von flackerndem Feuerschein erhellt. Aha, da kommt der Jünger der Wissenschaft zur rechten Zeit.

Gottlob! Da ist kein pfiffiger Hüterbub. Der Senne streicht den grauen Bart und der Zusenne ladet zum Platznehmen ein; denn der hat Militärdienst gemacht und ist schon in der „Fremde" herumgekommen. Unter dem bäuchigen, am drehbaren Holzarm, dem „Turner", hängenden „Chäs-Chessi" lodert das Feuer. Die zum Käsen bereite Milch muß vorerwärmt werden. Flugs das Notizbuch hervor! Da gibt's viel Neues zu vernehmen. Der Senne findet es stark, Seminaristen auf die Alp zu schicken und nach dergleichen Firlefanz zu fragen, nur einer Examenarbeit wegen. Aber die Sache muß Bedeutung haben und ein



Sennhütte der Laveyalp oberhalb Lenk im Obersimmental.

werdendes Schulmeisterlein verdient in seinen gelehrten Nöten schon etliches Mitleid. Also, aufgepaßt!